

Vorlesung über die Kultur der Kühälpen, gehalten in der schweizerischen Gesellschaft für die Naturkunde in Lausanne den 28. Heumonats 1818

Autor(en): **Kasthofer, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen
Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten
Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **2 (1818)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

plomb dans plusieurs endroits, et qui s'est déjà ébranlée à plus de 100 toises au dessus du lit du torrent."

L'on ne saurait néanmoins prévoir des désastres comparables à ceux, dont nous venons d'être frappés. Une cruelle expérience nous conseillera sans doute d'entreprendre à tems utile les travaux, qui pourront nous en préserver. Mais on ne saurait se dissimuler d'un autre côté un avenir inquietant, qui changera de plus en plus la beauté de notre site en une terre déserte, et jettera un découragement général sur son amélioration, surtout si le cultivateur regarde sa sûreté personnelle compromise jusques sous le toit de sa chaumière. Nous pensions, d'établir des retranchemens autour de la ville, mais les moyens, d'y parvenir nous arrêtent, les secours des ames bien faisantes n'auront point cette destination, et nos forces affoiblies nous feront oublier une mesure aussi salutaire. Plusieurs centaines de Louis seraient indispensables pour une pareille entreprise, en outre des contingens de travaux, que nous nous imposerions. Je m'abstiens d'entrer dans de plus longs détails sur cet objet de haute importance. etc.

Vorlesung über die Kultur der Kühalpen, gehalten in der schweizerischen Gesellschaft für die Naturkunde in Lausanne den 28. Heumonat 1818. von Karl Kasthofer, Oberförster. Bern (bey J. J. Burgdorfer) 35 S. 8.

Diese Vorlesung, die bey der Versammlung der Schweizerischen Naturforscher in Lausanne mit so allgemeiner Theilnahme angehört wurde, enthält zuerst eine allgemeine Uebersicht der Alpen, insbesondere eine Schilderung der Kühalpen des Bernerischen Oberlandes, welche die Gebirgszone zwischen 3500—6500 F. über d. M. einnehmen, in Hinsicht auf ihre natürliche Beschaffenheit und auf die Art, wie sie benutzt werden. Die allgemein eingeführte und von den ältesten Zeiten hergebrachte Benutzungsart dieses Bodens besteht in der Beweidung desselben. Die Vortheile, welche sie gewährt, sind allerdings im-

mer bedeutend, vorzüglich in Hinsicht auf Kostenersparnis und milchreichen Graswuchs, besonders auf reichen Weiden; die Vortheile, welche dieser Alpenboden wirklich gewährt, könnten aber nach des Verfassers Vorschlägen erhöht werden: 1. *Durch Einfristungen oder Einschläge*, das nämlich auf hiezu geeigneten Theilen der Alpen gewisse eingefristete Stücke vom Frühjahr an geschont würden, bis sie gemäht werden können, während andere beweidet würden, jene aber nach der Heuerndte wieder Weide gäben; jedoch so, das das Mähen und abwechselnd die Weide nur alle zwey Jahre auf demselben Einschlage statt fände. Damit der Einschlag, der zu grüner Stallfütterung oder zum Heuen zu dienen hätte, gedüngt und mit Jauche begossen werden könne, wäre es nöthig, zweckmäßige Stallungen, die theils ganz fehlen, theils weder zu Stallfütterung noch zu Gewinnung des Düngers eingerichtet sind, anzulegen. 2. Zur Vermehrung des Düngers in den Stallungen schlägt der Verfasser mehrere *Streumittel* vor, die sich theils schon auf den Alpen vorfinden, theils noch durch Anzucht passender Holzarten zu vermehren wären. In dieser Hinsicht werden besonders empfohlen die Weiseller (*Betula incana*), der Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*), der Ahorn (*Acer pseudoplatanus*.) Andere Bäume, als Aeschen, Ulmen, Linden, Haselstauden und Ahornarten, würden auf vielen bis jetzt ganz nutzlosen Stellen, angepflanzt, in ihren Blättern nicht nur die Streumittel, sondern die Futterungsmittel vermehren und auf diese Weise der Alpenwirthschaft die größten Vortheile gewähren. 3. Da der oben angegebene Wechsel der fruchtbarsten Weidplätze mit Beweidung und Abmähung zur Eingrasung oder Heugewinnung, und jeder zu versuchende Wechsel künstlicher Kultur etc. Einfristungen voraussetzt, die aber bey der Verwüstung der Alpenwälder schwerlich mit toden Zäunen ausgeführt werden dürften, so schlägt der Verf. zu dem Ende theils trockne Mauern, theils Lebhäge von Rothtannen, Lerchtannen, Weisellern, Birken, Mehlbeerbäumen u. s. w. vor, die Reihenweise angepflanzt, nur durch wagrecht laufende, und wenig Holzaufwand fordernde Latten verbunden werden dürften. Je

mehr dergleichen Einfristungen gemacht würden, desto weniger Gras würde durch Zertreten und Besudeln der Kühe der Nutzung entzogen, desto mehr Fütterung, Streu und Feurungsmittel würden gewonnen werden, während zugleich diese Einfristungen die kältenden Winde, welche auf den Alpen den Graswuchs hemmen, brechen, und dadurch die Fruchtbarkeit der eingefristeten Plätze erhöhen würden. 4. Hält der Verf. auch einen Kulturwechsel, dessen Einführung in der niedrigen Schweiz zur grossen Wohlthat des Landes gediehen ist, auch auf den Alpen für möglich und räthlich; es versteht sich, daß der hierzu vorzunehmende Aufbruch des Bodens nur mit grossem Bedacht auf Naturereignisse und Witterungszufälle geschehen dürfe, und besonders an solchen Stellen, wo Erdbrüche und Erdschlüpfe dadurch verursacht werden könnten, vermieden werden müsse. Die Vortheile aber, die sonst das Aufbrechen des Bodens gewähren würde, bestünden in folgendem: Der Boden würde durch Bearbeitung, Luftberührung und Dünger auf grössere Tiefe fruchtbarer, zu Aufnahme und grösserer Vermehrung und vollkommener Entwicklung der Natur der Gebirge angemessener, der Gesundheit und dem Milchertrag zuträglicher Futterkräuter fähiger gemacht werden. Die herrlichen Futterkräuter, woran unsere Berge einen so grossen Reichtum enthalten, seyen ohne Zweifel einer Veredlung durch Kultur fähig, die jedoch nicht in der Tiefe der Thäler, sondern auf den Alpen selbst mit dem günstigsten Erfolg versucht werden würde. Folgender Kulturwechsel, der in den bemerkten Einschlügen zu versuchen wäre, wird vorgeschlagen: 1. Aufbruch des Rasens im Herbst vor dem Ende der Alp-fahrt. 2. Brennen des Rasens und Düngung mit Kartoffelbau und Rüben — oder Rutabajensaar. 3. Flachs, Möhren oder Gerste; letztere mit Ansaar des wildwachsenden Klees. 4. Thaumantel (*Alchemilla alpina*), Muttern (*Phellandrium mutellina*), wildwachsender Klee (*Trifolium pratense*), wildwachsende Esparsette und überhaupt jedes andere gute Futterkraut der Alpen. Die weisse Rübe gedeiht auf unsern Alpen noch 6400 Fufs hoch, die gelbe Rübe oder Möhre vielleicht noch höher, eben

so die Rutabaja; Flachs noch sehr schön 5200 Fufs hoch und Sommergerste bis 4800 F. Höhe.

Die Anzucht edler zur Streu und Futtergewinnung dienlicher Bäume würde nach und nach die schlechten, nutzlosen Sträucher verdrängen. 5. Schädliche Unkräuter und Giftpflanzen (wie *Aconitum*, *Veratrum*) sollten absichtlich ausgerottet werden, was noch nie versucht worden ist, und durch gute Futterkräuter ersetzt werden, eine Verbesserung, die besonders in der Nähe der Sennhütten, wo gewöhnlich der fetteste Boden ist, anwendbar wäre. Die für den passendsten Kulturwechsel vorgeschlagenen Einschlüge könnten, wenn einmal der Endzweck des Aufbruches durch Anzucht guter Alpenkräuter erreicht wäre, entweder abwechselnd beweidet, oder die Berg-Esparsette auf eine längere Reihe von Jahren gemähet werden. Mehrere solche Einschlüge würden immer einer verhältnismässigen Anzahl von Kühen reiche Stallfütterung und abwechselnd die beste Weide geben, jeder Einschlag in der besten Kraft seiner Pflanzen benutzt werden können, wodurch wahrscheinlich der Milch-Butter- und Käse-Ertrag sehr erhöht werden würde. 6. Um die nöthige Abwässerung oder Trockenlegung sumpfiger Gründe, und die Bewässerung an hiezu geeigneten Alptheilen vornehmen zu können, müßte vorher der Alpboden gehörig verflächt, d. h. Höhen abgetragen und Tiefen ausgefüllt werden.

Der Verfasser schliesst seine Abhandlung mit den bedeutenden Worten: „Rings um unsere Gebirge erheben sich Landwirthschaft und Viehzucht, verbreiten sich die Wissenschaften, deren Anwendung den Wohlstand erhöht. Nebenbuhler unsers Handels und unsrer Erzeugnisse werden sich mehren. — Ungestraft darf kein Volk in Erfindungen und in seinem Gewerbsfleiss stille stehen. — Es verhüte der Himmel, daß wir in unserm Gebirge noch länger auf gleicher Stufe verharren!“ Das immer steigende Misverhältniß der zunehmenden Bevölkerung zu dem Ertrag der Gebirge mahnt dringend, alles zu versuchen, wodurch dieser Ertrag in höherer Kultur gesteigert werden kann. Da aber alle Neuerun-

gen und Verbesserungen schwerlich unter dem Volke Eingang finden, wenn es nicht die daraus hervorgehenden Vortheile handgreiflich vor Augen hat, so sollten die reichen und aufgeklärten Alpenbesitzer in den Städten in den vorgeschlagenen Versuchen der Kulturverbesserung der Alpen mit gutem Beyspiele vorangehen, so würden sie die Zweifel und Vorurtheile der Hirten gegen den Nutzen und die Anwendbarkeit aller Alpenkulturen am besten widerlegen, und sich um dieses Volk und den Wohlstand des Vaterlandes unsterbliche Verdienste erwerben.

N O T I Z E N.

Nach einer langen Unterbrechung, welche um die Vollendung des vortrefflichen Werks besorgt machte, liefert Hr. Dr. und Chorherr *Schinz* in Zürich, den achtzehnten Heft der *Tabulae phytographicae* des verewigten *Joannes Gessner*, in den ausnehmend schön colorirten sowohl, als in den unkostbaren schwarzen Abdrücken. Es begreift derselbe die 53, 54 und 55te Kupfertafeln, welche in ihrer reichhaltigen Ausfüllung die 20 und 21te Linneische Classe befassen. Die drey Bogen des beygelegten Textes reichen bis zur 49ten Tafel. Es bleiben also nur noch etliche Hefte zur Vollendung übrig, und die Freunde der Pflanzenkunde vereinen sich für die Bitte um derselben beschleunigte Ausgabe. Einmal vollendet, wird das Werk unfehlbar manchen Käufer finden, den sein langsames Vorrücken bisher vom Ankauf abschreckte.

Von dem Humboldtschen *Nova genera et species plantarum Americae aequinoctialis secundum ordines naturales disposita* empfangen wir die achte Lieferung, welche den zweyten Band beendiget. Sie begreift die Familien der Verbenaceen, Labiateen, Rhinanteen, Scrophularineen und Gessnereen. Die Menge neuer Pflanzenarten oder auch nur die neuen Gattungen aufzuzählen, welche das Werk enthält, gestattet der Raum dieser Blätter nicht. Von den *botanisch-geographischen Notizen*,

welche die *Familien* begleiten, will man inzwischen hier eine als Muster ausheben. Sie betrifft die *Verbenaceen* und lautet also:

Doctrina quae de ratione agit et modo, quo per diversas terrae regiones plantae in universum distributae sint, ex illis praesertim familiis lucem mutuatur, quae ingentem numerum generum et specierum comprehendunt. Jam vero *Verbenacearum* tribus, quantum nobis quidem peregrinantibus observare licuit, inter illas collocanda est, quae in plaga aequinoctiali permagno numero stirpium gaudent. Etenim fere tot Verbenaceas quam Labiatas invenimus, ac si juxta multitudinem specierum ordo assignandus est Dicotyledonarum familiis, hac fortasse serie collocandae essent:

In *Zona aequinoctiali*: 1. Compositae. 2. Leguminosae. 3. Rubiaceae. 4. Euphorbiaceae. 5. Labiatae. 6. Verbenaceae.

In *Zona temperata*: 1. Compositae. 2. Cruciferae. 3. Leguminosae. 4. Umbelliferae. 5. Labiatae. 6. Caryophylleae. 7. Amentaceae.

In *Zona glaciali*: 1. Compositae. 2. Caryophylleae. 3. Amentaceae. 4. Cruciferae. 5. Ericinae et Rhododendra. 6. Leguminosae. 7. Umbelliferae. 8. Labiatae.

Quo patet Verbenaceas a polo aequatorem versus eodem modo ac Rubiaceas et Euphorbiaceas augeri. Germania quidem, quae temperie media annua 8^o. — 10^o. Cent. utitur, 18 Euphorbiaceas, 8 Malvaceas, 1 Verbenaceam alit. Laponia contra temperie \mp 1^o. et — 2^o. Euphorbiacearum et Verbenacearum ne unam quidem speciem gignit. In *Zona torrida Novae Continentis* 88 Verbenaceas et fere 100 Labiatas reperimus, quum Germania, quamvis montium jugis campisque patentibus variata, 72 Labiatas et 1 Verbenaceam proferat. In *Zona temperata Americae* praesertim qua patet inter 31^o. — 35^o latitudinis Verbenacearum numerus major est, quam in *Zona temperata Europae*, quae iisdem parallelis comprehenditur. Si autem inter tropicos aliquot species excipias *Durantae*, *Lippiae*, *Verbenae*, *Petitiae*, *Privae*, *Lantanae* et *Cithavexili*, in altitudine 800 — 1300 hexapodarum provenientes, Verbenaceae in universum